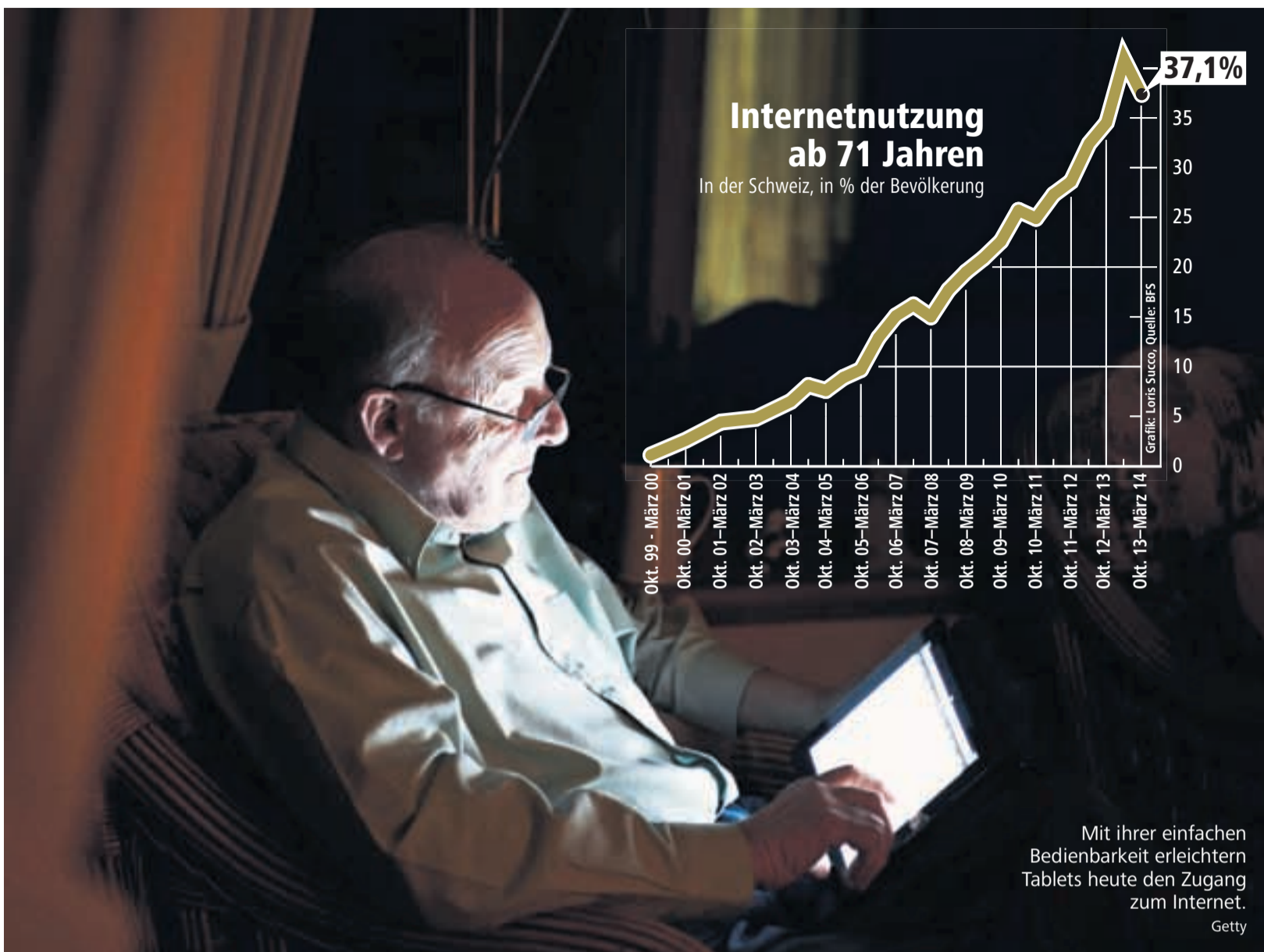


Senioren nutzen das Netz gezielt



MEDIEN Immer mehr Menschen über 70 Jahre nutzen das Internet. Doch es könnten noch mehr sein. Denn der Zugang zum Netz ist heute einfacher geworden.

ANDREAS LORENZ-MEYER
wirtschaft@luzernerzeitung.ch

Ein grosser Teil der Senioren in der Schweiz ist bereits im digitalen Zeitalter angekommen. Im Frühling 2014 nutzten 52 Prozent der Bevölkerung ab 60 Jahren das Internet täglich oder mehrmals pro Woche. Auch 37 Prozent der über 70-Jährigen nutzen das Internet regelmässig. So die aktuellen Zahlen des Bundesamtes für Statistik. Damit liegen die Senioren allerdings noch weit hinter anderen Altersgruppen, vor allem den unter 30-Jährigen, die eine Nutzungsrate von 98 Prozent erreichen. Die Statistiker sehen «keine Anzeichen einer baldigen Angleichung».

Gesellschaftliche Ausgrenzung

Eine digitale Spaltung der Gesellschaft hatte schon 2009 das Zentrum für Gerontologie an der Universität Zürich festgestellt. Damals zählten sogar noch mehr als die Hälfte der Senioren zu den Offlinern. Die Spaltung hat sich demnach etwas abgeschwächt. Gerade die Altersgruppe ab 70 legte in den letzten Jahren stark zu, erklärt Hans Rudolf Schelling, einer der Leiter der Studie (siehe Grafik). Schelling nennt die Gründe. Viele Onliner, die 2009 noch unter 70 waren, sind in die nächste Altersklasse hochgerutscht. Schelling warnt aber davor, zu sagen: Das Problem löst sich von selbst, die Offliner sterben weg. Senioren ohne Zugang zu digitalen Medien sind ein Dauerproblem. Denn allen, die das Internet nicht nutzen, drohe die gesellschaftliche Ausgrenzung. Ohne Netz finden sie immer schwerer Zugang zu Informationen und Dienstleistungen.

Grosses Aufholpotenzial

Doch die Gruppe ab 70 Jahren hat das grösste Aufholpotenzial in Sachen Internetnutzung. «20 bis 30 Prozent der Offliner würden gerne online sein, der

Einstieg fällt vielen aber schwer. Sie empfinden ihn als zu kompliziert, als riesigen Aufwand», so Schelling. Hinzu kommen Sicherheitsbedenken. Die Offliner fragen sich, worauf sie sich einlassen. Zum Beispiel fürchten sie, «dass ihr Bankkonto abgeräumt wird». Um diese Unsicherheiten zu überwinden, gibt es Kurse speziell für Senioren. Aber nur wenige haben die Bereitschaft, sie zu besuchen, erklärt Schelling. Viel eher kommt es auf die «moralische Unterstützung» aus dem nächsten Umfeld an. Auf Enkel, die motivieren, die zeigen, wie es geht. Senioren müssen das Gefühl haben, dass jemand da ist, der hilft, wenn es mal hakt.

Einfache Bedienbarkeit

In den letzten Jahren hat sich die mobile Nutzung ausgeweitet. Touchscreens lösen die Tastatur ab. Für Senioren ein Vorteil, meint Schelling: «Der Touchscreen erleichtert den Zugang. Die Bedienung ist unmittelbarer, weniger abstrakt, ohne Übersetzung. Eine Handbewegung und schon bewegt sich der Zeiger. Genau da, wo der Finger gerade ist. Mich erstaunt, wie sich Tablets unter Senioren verbreiten. Da gibt es einen regelrechten Boom.»

Wie sieht es bei kleinen Geräten aus? So genannte Seniorenhandys sind speziell für ältere Nutzer gedacht. Sie haben grössere Tastenfelder und Displays. Schelling hält eine einfache Bedienung und die Zuverlässigkeit des Geräts jedoch für wichtiger. In Gruppendiskussionen mit älteren Menschen hatte er zudem den Eindruck, dass Bezeichnungen wie

«Seniorenhandy» oder «besonders geeignet für Senioren» als diskriminierend empfunden werden. Der mangelnde Markterfolg der Geräte bestätige das.

Bei der Internetnutzung geht es Senioren nicht so sehr um Unterhaltung. «Sie sind nutzenorientiert», so Schelling. Der Enkel in Australien sei schon ein Klassiker. Mit dem über E-Mail in Kontakt zu bleiben, stelle einen extrem starken Anreiz dar. Auch sonst wird das Internet nur bei Bedarf konsultiert. Plant jemand, mit dem Zug an den Vierwaldstättersee zu fahren, dann erkundigt er sich im Netz, wie er hinkommt, wo er umsteigen muss und welche Hotels es vor Ort gibt. Auch Hobbys werden online gepflegt. Senioren tauschen sich über gemeinsame Interessen aus, Briefmarken oder Modelleisenbahnen. Die Kommunikation läuft zuerst nur übers Netz, später lernen sich manche auch persönlich kennen.

Senioren wollen schnell ans Ziel

Im internationalen Vergleich steht die Schweiz in Sachen Internetnutzung gut da, ist aber nicht an der Spitze. Es gibt ein deutliches Gefälle auf dem Kontinent: je nördlicher das Land, desto intensiver die Internetnutzung im Alter. Länder wie Griechenland oder Portugal liegen weit hinten. Es gibt in der Schweiz Bestrebungen, das Internet unter anderem für Senioren zugänglicher zu machen. Der Bund etwa hat sich dazu verpflichtet. Schelling erklärt, worauf es bei einem seniorengezielten Auftritt ankommt. Stellen, an denen geklickt wird, sollten deutlich markiert sein. Auf ablenkende Elemente, etwa blinkende Pop-ups, ist zu verzichten. Denn Senioren wollen schnell zum Ziel gelangen. Daher sollte sich das Informationsangebot auch aufs Wesentliche beschränken. Textvergrößerungen sind erwünscht, sofern sie das Layout nicht beeinträchtigen. Schlecht sind dagegen häufige Neugestaltungen einer

Seite. Senioren müssen sich danach neu zurechtfinden. Die Motivation, eine Seite zu besuchen, sinkt.

Der Mann surft eher

Senioren, die im Internet unterwegs sind, werden auch als Silver Surfer bezeichnet. Kein passender Begriff, findet Schelling: «Ältere Menschen definieren sich nicht primär über die Farbe ihres Haars. Und Surfer trifft es auch nicht. Einem Surfer geht es ja um Unterhaltung, sich von Link zu Link treiben zu lassen. Senioren nutzen das Internet aber ganz gezielt. Mit klassischem Surfen hat das nichts zu tun.» 2009 stellte sich heraus, dass es bei Senioren eine Gender-Kluft gibt. 53 Prozent der Männer waren online, aber nur 36 Prozent der Frauen. Die Geschlechterkluft bestehe in der gleichen Grössenordnung noch immer, jetzt aber auf höherem Niveau, so Schelling. Sowohl Männer als auch Frauen im fortgeschrittenen Alter haben aufgeholt. Dass mehr Männer online sind, liege vermutlich an der Technikaffinität, die ist bei Männern eben stärker ausgeprägt.

Hilfe beim Surfen im Internet

TIPPS alm. **Seniorweb.ch** ist eine dreisprachige Plattform für die Generation 50 plus in der Schweiz. Gestaltet und betrieben von über 100 Freiwilligen. Trägerschaft seit 2008: die Stiftung Pro Seniorweb. Sie gibt als Ziel an, in der Schweiz altersgerechte Kommunikations- und Begegnungsformen fördern und einer Zweiklassengesellschaft mit digitalem Graben entgegenwirken zu wollen.

Kurse für Senioren bietet die Stiftung Pro Senectute in Luzern ab Januar 2015 an: Windows, Textverarbeitung, E-Mail/Internet, digitale Bildbearbeitung mit Photoshop. Informationen gibt es bei Pro Senectute Luzern. Adresse: Bundesplatz 14, Postfach 3640, 6002 Luzern, Telefon: 041 226 11 96, E-Mail: bildung.sport@lu.pro-senectute.ch



«Der Einstieg fällt vielen schwer.»

HANS RUDOLF SCHELLING,
ZENTRUM FÜR GERONTOLOGIE
AN DER UNIVERSITÄT ZÜRICH